



Der damals 53-Jährige verlor beim Arbeitsunfall ein Bein
KLZ/WEICHELBRÄUN

Langer Kampf um Entschädigung

53-jähriger Kärntner verlor bei einem Arbeitsunfall ein Bein. Nach sechs Jahren bekam er nun 125.000 Euro.

Von Manuela Kaiser

Herbert S.* war 28 Jahre lang Gleisarbeiter. Der 4. August 2010 begann für ihn wie jeder andere Arbeitstag. „Doch plötzlich hat es gescheppert“, erinnert sich der Kärntner. Und das Leben des damals 53-Jährigen änderte sich schlagartig.

Er wurde von einem Waggon umgestoßen und von einem Verschubzug überrollt. Der zweifache Familienvater schwebte in Lebensgefahr, lag wochenlang im Koma und verlor ein Bein. Weil seine Leber versagte, kam es sogar zu einer Lebertransplantation. Ein Jahr nach dem Arbeitsunfall - 2011 - verklagte er schließlich die Firma, auf deren Gelände der Unfall passiert war. Jetzt, beinahe sechs Jahre später, erhielt Herbert S. eine Entschädigung - und zwar in der Höhe von 125.000 Euro.

„Das Geld wurde ihm bereits überwiesen“, bestätigt Anwalt Paul Wolf. Für noch anstehende Eingriffe und Behandlungen werde auch weiterhin gehaftet. Anwalt Wolf hatte in seiner Klage kritisiert, dass „die Sicherheitsvorkehrungen mangelhaft waren. Zwei Mitarbeiter eines anderen Unternehmens haben sich nicht vollständig an die Vorschriften gehalten. Mein Mandant wurde nicht ausreichend gewarnt, als der Zug losfuhr.“

Herbert S. sagt: „Die Signaltöne fehlten.“ Dann sei er überrollt worden. An der Unglücksstelle überlebte er nur dank eines Luftröhrenschnittes. Es folgten viele Prozesse und mehrere Gutachten, bis es schließlich zu der gerichtlichen Einigung kam. „Ich bin sehr froh, dass mein Fall jetzt juristisch abgeschlossen ist. Während des Verfahrens wurde ich immer wieder massiv an den Unfall erinnert.“ Doch es sei ihm wichtig gewesen, zu klären, dass er nicht die alleinige Schuld an dem Unfall habe.

Nach der Amputation hat Herbert S. seinen Alltag völlig umkrempeln müssen. Er lernte, mit der Prothese zu gehen und Auto zu fahren. „Das Schwierigste war, die Einschränkungen zu akzeptieren. Ohne den Rückhalt meiner Familie hätte ich das nicht geschafft“, schildert der Mann.

Auch heute braucht er noch jeden Tag 15 Tabletten und regelmäßige Schmerzen gehören zu seinem Leben dazu. Trotzdem sagt Herbert S.: „Ich bin zufrieden so wie es ist. Es geht mir den Umständen entsprechend gut.“

* Name von der Redaktion geändert



Das Geld wurde bereits auf sein Konto überwiesen.

Paul Wolf, Anwalt